

Mißgeschick eines Lieutenants auf Waage.

Drei nach dem Englischen von D. E.

Vor ungefähr fünf Jahren war ich Lieutenant in einem Garde-Regiment welches in einer der größten Wärdens Städte Englands einquartiert war.

Es ist eine der Regalationen des Dieners, daß der Lieutenant sowohl als die Mannschaften der Waage bei Tag oder Nacht jeden Augenblick in vollkommen dienftfähiger Uniform zu erscheinen im Stande sind.

Ich und meine Kameraden besorgten diese Dienstregeleu leider nicht auf das strengste, sondern waren wir den letzten Nachdienst gehen hatten, pflegten wir ein ganz gemütlich auszuschlafen und in einer komfortabel ausgestatteten Kabinette zu schlafen, welche wir in ein Nebenzimmer hineingeführt hatten.

Es war ein Dreck der Pflichten des wachhabenden Lieutenants, sämtliche ausgelegte Posten zu visitiren. Diese Visite fand damals gewöhnlich ungefähr eine Stunde nach der Zeit statt, zu welcher der wachhabende Stabsoffizier — in der Regel ein Oberst — seine Haupttrunde gemacht hatte.

Es war an einem bitter kalten Januar-morgen, als ich die Waage wachen zu beziehen hatte. Ich löste die alte Waage unter Beobachtung der für die Liebernahme einer Waage vorgeschriebenen Formalitäten ab, verzehrte das mir von meinen Vorgesetzten gebrochene Mittagessen, suchte den Nachmittag mit Lesen, Rauchen u. s. w. todt zu schlagen und wartete am Abend mit Sehnsucht auf den Besuch des Stabsoffiziers.

Da ich die Nacht vorher auf einem Baile gewesen war, so war ich natürlich sehr müde und schläfrig. Ich war zu verschiedenen Malen auf meinem wachhabenden Posten eingeschlafen, als ich endlich den willkommenen Besuch erwartete.

Die nächst folgende Stunde wurde mir ziemlich lang und ich mußte im Wachtzimmer auf und abgehen, um den mich fast bewältigenden Schlaf zu vertreiben. Endlich trat ich meine Runde an. Es war eine schreckliche Nacht; ein heftiger Sturm trieb mir bei zehn Grad Kälte, Schnee und helles Eis in's Gesicht und es war in der That keine Kleinigkeit, sämtliche Posten zu visitiren, welche ziemlich weit auseinander aufgestellt waren.

Nachdem ich in das Wachtzimmer zurückgekehrt war, trankte ich mich selbst mit einem Glase dessen Punsch, gab meinem Sergeanten Ordre, mich sofort zu rufen, wenn allesfalls etwas passiren sollte, zog mich aus und ging schlafenerwacht zu Bett. Es dauerte nur wenige Minuten und ich war sehr eingeschlafen, so daß ich so unglücklich war, nicht einmal von den schönen Damen zu träumen, mit denen ich die Nacht vorher getanzelt, wobei ich ihnen verlobten Unfluth vorgeschwärmt hatte.

Pflichtig wurde ich durch einen großen Alarm aufgeweckt. Trommelgewirbel und lautes Rufen ertönten. Im ersten Augenblicke konnte ich mich gar nicht befinden, wo ich war, bis es mir plötzlich klar wurde, daß ich mich auf Waage befand. Zu gleicher Zeit rückte der Sergeant in's Zimmer und schrie: „Um Gottwillen, Herr, kommen Sie heraus, die Haupttrunde macht eine neue Visite!“

Ich hatte mich kaum vorwärts er-wärmt und angezogen, als ein Diener des Obersten mit der Meldung erschien: „Herr Lieutenant, der Herr Oberst lassen bitten, sogleich herüber zu kommen, da er mit einem kleinen Souper auf Sie wartet.“ Was sollte ich thun? Wohl oder übel, ich mußte hinüber. Kaum war ich in den Saal getreten, so wußte ich, woran ich war. Die Damen saßen hinter hohen Rücken und die Herren saßen mich mit spöttischen und malitösen Blicken an. Der Oberst hatte meine Geschichte dem Major als einen guten Witz erzählt, dieser unter dem Siegel der Verschwiegenheit seiner Frau mitgetheilt, welche sie unter gleichen Bedingungen einigen vertrauten Freundinnen in's Ohr geflüstert hatte und in zehn Minuten war jede Person der Gesellschaft von meinem Mißgeschick unterrichtet. Ich machte gute Miene zum bösen Spiel, that, als ob ich von nichts wüßte, trank meine Flasche Wein und verließ endlich todmüde, halbtrank und misförmig die Gesellschaft.

Seit dieser Zeit diene ich in meiner Garnisonstadt zum stehenden Wache. Wenn ich jungen Damen begegne, so wandern sie lächelnd und verlegen ab. War ich in Gesellschaft und tanze, so sahen mich meine schönen Töchterinnen entweder gar nicht an, oder blühten mir verdächtig und eröhrten mich nicht; meistens aber warfen sie Blicke auf meinen unteren Menschen, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, ob ich nicht etwa wieder in jener traurigen Lage mich befände.

Ich hatte mich kaum vorwärts er-wärmt und angezogen, als ein Diener des Obersten mit der Meldung erschien: „Herr Lieutenant, der Herr Oberst lassen bitten, sogleich herüber zu kommen, da er mit einem kleinen Souper auf Sie wartet.“ Was sollte ich thun? Wohl oder übel, ich mußte hinüber. Kaum war ich in den Saal getreten, so wußte ich, woran ich war. Die Damen saßen hinter hohen Rücken und die Herren saßen mich mit spöttischen und malitösen Blicken an. Der Oberst hatte meine Geschichte dem Major als einen guten Witz erzählt, dieser unter dem Siegel der Verschwiegenheit seiner Frau mitgetheilt, welche sie unter gleichen Bedingungen einigen vertrauten Freundinnen in's Ohr geflüstert hatte und in zehn Minuten war jede Person der Gesellschaft von meinem Mißgeschick unterrichtet. Ich machte gute Miene zum bösen Spiel, that, als ob ich von nichts wüßte, trank meine Flasche Wein und verließ endlich todmüde, halbtrank und misförmig die Gesellschaft.

Seit dieser Zeit diene ich in meiner Garnisonstadt zum stehenden Wache. Wenn ich jungen Damen begegne, so wandern sie lächelnd und verlegen ab. War ich in Gesellschaft und tanze, so sahen mich meine schönen Töchterinnen entweder gar nicht an, oder blühten mir verdächtig und eröhrten mich nicht; meistens aber warfen sie Blicke auf meinen unteren Menschen, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, ob ich nicht etwa wieder in jener traurigen Lage mich befände.

Kurz — mein Aufenthalt in dieser Stadt wurde mir so unträglich, daß ich mich in ein anderes Regiment versetzen ließ. Aber was geschah? In der ersten großen Gesellschaft, welcher ich in meiner neuen Garnisonstadt beizuohnte, hörte ich mein Abenteuer mit vielen abrennen Zusätzen als eine famos Anekdote erzählen. Zu meiner großen Verwunderung jedoch wurde der Name des Helden als der des Lieutenants N. angegeben, eines meiner Kameraden, welcher schon vor mehreren Monaten nach Indien verlegt worden war, und somit war ich von dem Fluche der Pöbellichkeit erlöst.

Seit jener Nacht habe ich aber nie wieder in einem Bette geschlafen, wenn ich auf der Waage war.

Heu und Heu ist zweierlei.

In einer schwedischen Gemeinde, im Ranton Luzern, hatten zwei Bauern An-sangs Juni ihr Gras gemäht und warteten nun des guten Wetters, um es als Heu einzuführen. Es wollte lange nicht kommen. Endlich am Sonntag den 13. Juni kam ein wirrlicher Sonn- und Sommertag. Der eine Bauer eilte mit dem seinen Hinns, schloß im Gras und bringt es noch vor Abend als duftendes Heu glücklich unter Dach. Der andere Bauer aber denkt: Was soll ich am Sonntag schaffen? Morgen ist das Wetter auch wieder gut. — Aber am Montag regnet's und eben wieder, das Heu fährt noch eine ganze Woche draußen herum und wird fast zu Moder. Unser erster Bauer aber wird wegen Entschuldigens des Sonntags vor den Herrn Pfarrer citirt. Er sieht seinen Noth an und fällt eine Maßfasse von seinem Heufuhrer mit schönem, klingendem Heu. Untermas fällt er die andere Maßfasse mit dem Mist von seinem frommen Nachbarn's Heu. Stillschweigend hört er die halbthörichte Strafpredigt des Herrn Pfarrers an. Als Hochwürden gredet, greift er in seine Taschen, zieht die zwei Heumesser heraus, breitet sie vor Hochwürden aus und spricht:

„Herr Pfarrer, i nimm jetzt an, v' Herr selet es Rindvieh — welches Heu von dem zwei fröhst v' Ihr lieber?“

Sprach und ging, überzeugt von der Unmöglichkeit seines Beweises, trium-phirend von dannen.

Advokatenmanier.

Aber wie geht das zu, Herr Doktor, daß Sie gehen in der öffentlichen Gerichts-verhandlung auf Ihren Gegner los zu-treten, als wollten Sie ihn umbringen und nachher mit ihm Arm in Arm über die Straße laufen?

Das will ich Ihnen genau sagen, wir Advokaten sind wie die Schneider ein-einzelner Scherz, wir gehen sehr schief an einander vorbei, ohne uns etwas zu thun, nur was dahingehen kommt, wird geschneitten.

Die Vendomesäule, das stolze Steg-zeichen des ersten Napoleon's über die Nationen Europas, verfiel endlich ihrem Schicksal. Ihr Sturz, als Symbol der Tendenz der roten Republik, von der Commune beschlossen, erfolgte am 16. Mai früh 6 Uhr! Sie fiel der Länge lang in die Rue de la Paix. Wenn die Com-mune noch Zeit und Muth dazu hat, wird nach dem Vorschlage eines Organes der roten Republik das Metall, aus dem die Säule gegossen, wahrscheinlich in Sous-vertandelt werden, die in die Schürzen der Wittwen der Commune geschüttet werden sollen.

Wenn mit der Vendomesäule die ganze und namentlich die jüngere Vergangenheit Frankreichs in den Staub gefahren wäre, und für immer in der „Straße des Bier-dens“ begraben läge, könnte man sich dieser Comodie als eines Symboles fünftiger besserer Zeiten freuen. Aber leider ist dazu wenig Aussicht vorhanden. Eine Nation verliert keine Aufferhebung binnen dreier Tage, und so bleibt der Sturz der Napoleonsäule eben — eine Comodie.

Der Hausdrache im Sprichworte. Die Klageleder über böse Frauen sind so all, als das Menschengeschlecht. Die Klageleder, und noch mehr die Cul-turgeschichte, verzeichnen die interessan-ten Beispiele. Hüften und Weite ha-ben an diesem Uebel gelitten. Socrates ist das Muster eines baldenden Gemann-es; als er von Xantippe mit schmutz-igem Wasser überschüttet wurde, sagte er nur: „Ich wüßte es ja, wenn es don-ner, giebt es Regen.“

Oegenwärtig ist der Hausdrache über den ganzen Erdkreis verbreitet. Neben oerschiedenen anderen Regierungsformen hat sich auch das „Pantoffelregiment“ in bedenklicher Weise ausgebildet. Bei dieser Verbreitung über alle Völler mußte natürlich auch die „Weisheit der Völler“, das Sprichwort, sich eines so ergiebigen Stoffes bemächtigen, und in Wirklichkeit finden sich bei allen Nationen hierer ge-börige Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Die pikantesten hat der verdienstvolle Sammler Friedrich von Meiberg's „Zwingsfeld zusammenge-stellt. Ein wahres schwarzes Buch! Eine riesige Antlauge gegen den Hausdrachen!

„Die Weiber sind schön, lies und faul; woher kommen die bösen Fein-der, fragt der Hase und weiß sich keine andere Antwort zu geben, als: „Der Mann wählt sie aus.“ Der Deutsche ist besser darüber unterrichtet und er-klärt: „Es giebt nur ein böses Weib oder Jeder meint, er hätte es.“ Er wider-spricht jedoch dieser Ansicht in einem anderen Sprichworte mit der Behaup-tung: „Wer der Teufel ärgert mich, den schickt er böse Weiber in's Haus.“ Der Engländer scheint diesen Glauben an die zahlreihe Schaar von bösen Wei-bern noch auszubehnen, indem er tro-nisch sagt: „Ehemänner, deren Frauen nicht scheitern, sind im Himmel.“ v. d. r. er-istiren nicht auf Erden. Wenigstens heißt es im Deutschen: „Angeschaffene Weiber bilden das Haus wöl.“ Die Dänen neh-men an: „Böse Weiber und räubige Schaafe fehlen nie, so lange die Welt steht.“ Der Italiener sagt: „Das schlimmste Uebel ist, ein böses Weib zu haben.“ Der Deutsche: Kein größer Kreuz, als Hausdrach.

Alles veraltet wie ein Gewand, allein die bösen Weiber bleiben zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen dieselben. Viele Sprichwörter bestätigen dies. „Blut die Hochzeit erndt, so ist ein Weib ih-rer, als zehn Männer.“ Ferner heißt es: „Wer ein böses Weib hat, braucht keinen Teufel.“ Sodann: „Mit einem bösen Weib fängt man den Teufel im freien Felde.“ Schiller sagt: „Der Uebel grösste ist der Hausdrach.“ „Dem bösen Weibe kann Niemand wehren.“ heißt es im Deutschen; „Wer ein böses Weib nimmt, kann nicht ohne Plage sein.“ Im Französischen: „Ein böses Weib ist ohne Zweifel um drei Pfennige schlimmer als der Teufel.“ Im Englischen: „Ein böses Weib im Hause eines guten Mannes macht es ihm zur Hölle.“ Im Persischen: „Besser eine schlum-pige Frau, als eine böse,“ im Plattdeut-schen.

Union Restauration.

313 Lackawanna Avenue. (nach europaischen Style). ROBINSON & MENZEL erlauben sich, einem verehrten Publikum ergeblich anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Res-tauration an einem Platz eröffnet haben, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner alle Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden. Die ausgeführten Speisen und Getränke werden in kürzester Zeit und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge ge-nommen. Durch direkte Verbindung mit den ersten Por-tenern von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikat-essen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend. Es laden wir einem reichen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundschaftlich ein. Robtson u. Menzel. Scranton, 24. Nov. 1870.

Luther S. Blatter, Deutsche Wirtshaus, Lackawanna Avenue, gegenüber dem Wobelschloß von Grieser u. Co.

Verzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf die Cigarren-Geschäft machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Assortiment vorzüglich ist und in großen und kleinen Verkauf zu haben. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Groceries und Provisionen, Markt-Tag, Hyde Park, neben dem Hause des Herrn George Grieser.

Einem verehrten Publikum die ergebliche Anzeige, daß wir fortwährend einen ausge-wählten Vorrath von Proviant und Lebensmittel an Hand halten und zu den billigen Preisen an unsere Kunden verkaufen. Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Fühler & Locher, Weinen und Liquören, Danmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod-liche Lokal in Danmore übernommen und halten jetzt das beste Bier, ferner eine reiche Auswahl von Weinen u. s. w. vorräthig, zu deren Injektion sie ein verehrtes Publikum freundschaftlich einladen. Alle Anträge werden prompt beantwortet. Peter Fühler. I. Wm. Locher.

Gregory & Snover, Ecke Lackawanna u. Penn Av. Scranton, Pa.

baben das großartige Lager von Schnupf-, Kau- und Rauch-Tabak, Cigarren, Pfeifen, und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäft dieser Klasse gefunden werden kann. Aufträge von Auswärts werden prompt ertheilt und in allen Fällen Zufriedenheit garan-tirt. (289) Gregory u. Snover.

Die Klageleder über böse Frauen sind so all, als das Menschengeschlecht. Die Klageleder, und noch mehr die Cul-turgeschichte, verzeichnen die interessan-ten Beispiele. Hüften und Weite ha-ben an diesem Uebel gelitten. Socrates ist das Muster eines baldenden Gemann-es; als er von Xantippe mit schmutz-igem Wasser überschüttet wurde, sagte er nur: „Ich wüßte es ja, wenn es don-ner, giebt es Regen.“

Oegenwärtig ist der Hausdrache über den ganzen Erdkreis verbreitet. Neben oerschiedenen anderen Regierungsformen hat sich auch das „Pantoffelregiment“ in bedenklicher Weise ausgebildet. Bei dieser Verbreitung über alle Völler mußte natürlich auch die „Weisheit der Völler“, das Sprichwort, sich eines so ergiebigen Stoffes bemächtigen, und in Wirklichkeit finden sich bei allen Nationen hierer ge-börige Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Die pikantesten hat der verdienstvolle Sammler Friedrich von Meiberg's „Zwingsfeld zusammenge-stellt. Ein wahres schwarzes Buch! Eine riesige Antlauge gegen den Hausdrachen!

„Die Weiber sind schön, lies und faul; woher kommen die bösen Fein-der, fragt der Hase und weiß sich keine andere Antwort zu geben, als: „Der Mann wählt sie aus.“ Der Deutsche ist besser darüber unterrichtet und er-klärt: „Es giebt nur ein böses Weib oder Jeder meint, er hätte es.“ Er wider-spricht jedoch dieser Ansicht in einem anderen Sprichworte mit der Behaup-tung: „Wer der Teufel ärgert mich, den schickt er böse Weiber in's Haus.“ Der Engländer scheint diesen Glauben an die zahlreihe Schaar von bösen Wei-bern noch auszubehnen, indem er tro-nisch sagt: „Ehemänner, deren Frauen nicht scheitern, sind im Himmel.“ v. d. r. er-istiren nicht auf Erden. Wenigstens heißt es im Deutschen: „Angeschaffene Weiber bilden das Haus wöl.“ Die Dänen neh-men an: „Böse Weiber und räubige Schaafe fehlen nie, so lange die Welt steht.“ Der Italiener sagt: „Das schlimmste Uebel ist, ein böses Weib zu haben.“ Der Deutsche: Kein größer Kreuz, als Hausdrach.

Alles veraltet wie ein Gewand, allein die bösen Weiber bleiben zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen dieselben. Viele Sprichwörter bestätigen dies. „Blut die Hochzeit erndt, so ist ein Weib ih-rer, als zehn Männer.“ Ferner heißt es: „Wer ein böses Weib hat, braucht keinen Teufel.“ Sodann: „Mit einem bösen Weib fängt man den Teufel im freien Felde.“ Schiller sagt: „Der Uebel grösste ist der Hausdrach.“ „Dem bösen Weibe kann Niemand wehren.“ heißt es im Deutschen; „Wer ein böses Weib nimmt, kann nicht ohne Plage sein.“ Im Französischen: „Ein böses Weib ist ohne Zweifel um drei Pfennige schlimmer als der Teufel.“ Im Englischen: „Ein böses Weib im Hause eines guten Mannes macht es ihm zur Hölle.“ Im Persischen: „Besser eine schlum-pige Frau, als eine böse,“ im Plattdeut-schen.

Union Restauration.

313 Lackawanna Avenue. (nach europaischen Style). ROBINSON & MENZEL erlauben sich, einem verehrten Publikum ergeblich anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Res-tauration an einem Platz eröffnet haben, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner alle Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden. Die ausgeführten Speisen und Getränke werden in kürzester Zeit und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge ge-nommen. Durch direkte Verbindung mit den ersten Por-tenern von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikat-essen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend. Es laden wir einem reichen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundschaftlich ein. Robtson u. Menzel. Scranton, 24. Nov. 1870.

Luther S. Blatter, Deutsche Wirtshaus, Lackawanna Avenue, gegenüber dem Wobelschloß von Grieser u. Co.

Verzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf die Cigarren-Geschäft machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Assortiment vorzüglich ist und in großen und kleinen Verkauf zu haben. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Groceries und Provisionen, Markt-Tag, Hyde Park, neben dem Hause des Herrn George Grieser.

Einem verehrten Publikum die ergebliche Anzeige, daß wir fortwährend einen ausge-wählten Vorrath von Proviant und Lebensmittel an Hand halten und zu den billigen Preisen an unsere Kunden verkaufen. Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Fühler & Locher, Weinen und Liquören, Danmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod-liche Lokal in Danmore übernommen und halten jetzt das beste Bier, ferner eine reiche Auswahl von Weinen u. s. w. vorräthig, zu deren Injektion sie ein verehrtes Publikum freundschaftlich einladen. Alle Anträge werden prompt beantwortet. Peter Fühler. I. Wm. Locher.

Gregory & Snover, Ecke Lackawanna u. Penn Av. Scranton, Pa.

baben das großartige Lager von Schnupf-, Kau- und Rauch-Tabak, Cigarren, Pfeifen, und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäft dieser Klasse gefunden werden kann. Aufträge von Auswärts werden prompt ertheilt und in allen Fällen Zufriedenheit garan-tirt. (289) Gregory u. Snover.

Die Klageleder über böse Frauen sind so all, als das Menschengeschlecht. Die Klageleder, und noch mehr die Cul-turgeschichte, verzeichnen die interessan-ten Beispiele. Hüften und Weite ha-ben an diesem Uebel gelitten. Socrates ist das Muster eines baldenden Gemann-es; als er von Xantippe mit schmutz-igem Wasser überschüttet wurde, sagte er nur: „Ich wüßte es ja, wenn es don-ner, giebt es Regen.“

Oegenwärtig ist der Hausdrache über den ganzen Erdkreis verbreitet. Neben oerschiedenen anderen Regierungsformen hat sich auch das „Pantoffelregiment“ in bedenklicher Weise ausgebildet. Bei dieser Verbreitung über alle Völler mußte natürlich auch die „Weisheit der Völler“, das Sprichwort, sich eines so ergiebigen Stoffes bemächtigen, und in Wirklichkeit finden sich bei allen Nationen hierer ge-börige Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Die pikantesten hat der verdienstvolle Sammler Friedrich von Meiberg's „Zwingsfeld zusammenge-stellt. Ein wahres schwarzes Buch! Eine riesige Antlauge gegen den Hausdrachen!

„Die Weiber sind schön, lies und faul; woher kommen die bösen Fein-der, fragt der Hase und weiß sich keine andere Antwort zu geben, als: „Der Mann wählt sie aus.“ Der Deutsche ist besser darüber unterrichtet und er-klärt: „Es giebt nur ein böses Weib oder Jeder meint, er hätte es.“ Er wider-spricht jedoch dieser Ansicht in einem anderen Sprichworte mit der Behaup-tung: „Wer der Teufel ärgert mich, den schickt er böse Weiber in's Haus.“ Der Engländer scheint diesen Glauben an die zahlreihe Schaar von bösen Wei-bern noch auszubehnen, indem er tro-nisch sagt: „Ehemänner, deren Frauen nicht scheitern, sind im Himmel.“ v. d. r. er-istiren nicht auf Erden. Wenigstens heißt es im Deutschen: „Angeschaffene Weiber bilden das Haus wöl.“ Die Dänen neh-men an: „Böse Weiber und räubige Schaafe fehlen nie, so lange die Welt steht.“ Der Italiener sagt: „Das schlimmste Uebel ist, ein böses Weib zu haben.“ Der Deutsche: Kein größer Kreuz, als Hausdrach.

Sattlerei.

G. W. Frits, 410—Lackawanna Ave.—110 fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren Pferdegeschirren.

Broadway Geld aus Nubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht. Hener Sandler in

Feinen Koffern, Reisetaschen, Kinder-Kutschen, Pferdebekleidung &c., und Großhändler in Sattlerei-Waaren.

Deutsche, spricht bei ihm vor. 18m71

Orchestron.

Das in der Germania Halle aufgestellte Or-ches-tron ist von dem talentvollen Instrumenten-bauer, Frn. C. Weiler, reparirt und mit einer Anzahl neuer Flöten versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem sichermachenden Glase Wein den Genuß einer klä-rlichen Musik haben. Sprech gefällig vor. J. J. Bauer.

Union Restauration, 313 Lackawanna Avenue.

erlauben sich, einem verehrten Publikum ergeblich anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Res-tauration an einem Platz eröffnet haben, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner alle Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden. Die ausgeführten Speisen und Getränke werden in kürzester Zeit und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge ge-nommen. Durch direkte Verbindung mit den ersten Por-tenern von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikat-essen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend. Es laden wir einem reichen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundschaftlich ein. Robtson u. Menzel. Scranton, 24. Nov. 1870.

Luther S. Blatter, Deutsche Wirtshaus, Lackawanna Avenue, gegenüber dem Wobelschloß von Grieser u. Co.

Verzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf die Cigarren-Geschäft machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Assortiment vorzüglich ist und in großen und kleinen Verkauf zu haben. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Groceries und Provisionen, Markt-Tag, Hyde Park, neben dem Hause des Herrn George Grieser.

Einem verehrten Publikum die ergebliche Anzeige, daß wir fortwährend einen ausge-wählten Vorrath von Proviant und Lebensmittel an Hand halten und zu den billigen Preisen an unsere Kunden verkaufen. Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. J. J. Bauer. I. Friedrich Wank.

Fühler & Locher, Weinen und Liquören, Danmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod-liche Lokal in Danmore übernommen und halten jetzt das beste Bier, ferner eine reiche Auswahl von Weinen u. s. w. vorräthig, zu deren Injektion sie ein verehrtes Publikum freundschaftlich einladen. Alle Anträge werden prompt beantwortet. Peter Fühler. I. Wm. Locher.

Gregory & Snover, Ecke Lackawanna u. Penn Av. Scranton, Pa.

baben das großartige Lager von Schnupf-, Kau- und Rauch-Tabak, Cigarren, Pfeifen, und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäft dieser Klasse gefunden werden kann. Aufträge von Auswärts werden prompt ertheilt und in allen Fällen Zufriedenheit garan-tirt. (289) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel, Peteroburg, Sattler in

Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren, das alle in sein Fach einschlagenden Artikel in be-ster Qualität stets vorräthig. Bauarbeiten, wie z. B. Blechböden, Regen von Gas- und Wasserleitern und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und aufgeführt. Alle meine Arbeit ist nach dem besten Art und dauerhaft. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Dentsch, Penn Avenue, und Friedr. Weiler, Gedardschloß. (Wohlfühlhof in Peter Schäfers Haus, ge-genüber von Friedrichs Haber.) 20ap71

„Eagle Hotel.“ Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt.“

37 ap71

Mutual Life Insurance Comp., von New-York, 516 Broadway, 516

Beamt: E. Dwight Kendall, Präsident. J. H. Adams, Sekretär. J. D. Hulse, Ass't. Sup. des deutschen Departements. Examinirte Verträge für Scranton, Pa.: J. A. Mann, W. D. J. A. Overhart, W. D. Vergütige dieser Gesellschaft: Die möglichst hohen Prämien. Ein großes Kapital und hoher gewöhnlicher Anlage besitzen. Hier sind alle Policen unversichert und unbeding-lich. 30 Tage Früh für Prämien-Jahrgängen. Der System ist ausschließlich gegenteilig. Sie verlangen keine Noten und gibt 1/2 der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgeteilt. In Schicksalen werden rückständiger Anlag und Prämie nicht in Abzug gebracht. Die Com-pensationen sind die Mitglieder der Muticable jümmberrecht. Hellows und Zimmermann, General-Agenten für Pennsylvania, Office, No. 206 Penn Ave. Wichtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19j71

Wer ha alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahr-gängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gemessener Zahlung. Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 28

„Mansion Hotel.“ C. C. Batterside, Eigenth., 37 Cabal, Pa.

Stellen und auswärtigen Freunden die er-giebige Anzeige, daß obiges Hotel im besten Einrichtungs- und mit allen modernen Verbesserun-gen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Verberge. Ein großer Saal für Ball- und Gesell-schaften steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde ist nicht zu wünschen übrig. C. C. Batterside. 28ap70

William Baker's Wein- u. Liquor-Geschäft, Main Street, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner alle Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden. Fremde und Feinde, so auch Bekannte ver-bergen sich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden. William Baker, Proprietor. 10m

Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröfnete Wirtshaus befindet sich an der Danmore Straße, nahe dem Wobelschloß, ge-legen und werden Besucher daselbst alle der besten Speisen und die besten Getränke vorfinden. Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schloß- und Ornamental-Malerer, Tapezieren, Anstreichen von Häu-sern u. s. w. dem verehrten Publikum freundschaftlich ein. 1870 Julius Weiler.

„Keystone Halle.“ Danmore, Pa., Peter Warfel, Proprietor.

hält zu jeder Zeit die besten Getränke und andere Erfrischungen. Im Winter ein angenehmer Winterplatz für Schilfschlittfahrten; im Sommer beruht durch feinen Sommerwind, der Wohlthun und Erfrich-erthet. In Wagen, zu Pferd und in Schritten kommt zur Keystone Halle geritten! Danmore, 10. Januar 1866. 28

Philip Robinson, Bierbrauer, Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den ver-ehrten Wirthen bestens. 10j65

Friedrich Schradt, Sarsaparilla und Mineralwasser, Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Spoy-ning Avenue.

Vorzer, Ale und Lagerbier, in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der G. C. H. P. geliefert. Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Ge-schäft bestätigt mich, einen Sarsaparilla zu lie-fern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft geht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zu-triueberechtigung wird garantiert. Aufträge, welche bei Herrn John Zehler abge-geben oder durch die Post mit zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung. 268a Fr. Schradt.

Chalk's Lager-Bier, berühmter Newark Charles Tropp, 211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Bestenfalls verführerischer Art im Großen und Kleinen. 5m9

J. Grieser u. Co., Lackawanna Avenue, Sattler in

wähmen dem Reichenberger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Heberbreitung beschaufen, daß sie für diesen Geschäftszweig be-sonder einrichtete, als irgend eine Firma in Scranton. 11m10

Wein & Liquor-Handlung von J. Appert, No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Das in wohlfortschrittlicher Paer von reifen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liqueure, Schweizer, Limburger, Straucher und amerikanische Weine, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel besten Quali-tät. 309

John G. Sailer, Gedardschloß, Scranton, aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten Groceries und Provisionen

auf Lager; ebenso Persjann- und Glaswaaren, Holz- und Holzwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haus-galtungen gebraucht werden. Unser Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäft, wovon sich das deutsche Publi-cum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch über-zeugen wird. Bestellung prompt und Abwan-ter nach jedem Zustuhle geliefert. 208 3

A. Busbach, Harmonie Garten, und Sotel, Northampton Straße, zwischen Washington u. Canal, Wobelschloß.

Gute Verbergerung für Reisende und trell Beklemung. Gut gemessene gute Stallung für Pferde gerietet. 30j8

Diller's Restauration, Lackawanna Avenue, unterhalb Woe-ming Ave., im Basement.

ist gerade der Ort, wohin der von des Lage-berreicht sich ausbreitende Geschäftsman, und der betrieu und der müde Wanderer ihre Schritte rich-ten. Fragt man warum? So ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer verbes-sertes Schmausbier, feinen Wein und verbes-lichte Delikatessen.“ In jeder Ecke laßt ein 370 Der Proprietor.

Edward Günster, Harmonie Saloon, Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Spe-isen immer vorräthig. Jahrelichen Zuspruch entgegennehmend, reicht sich Edward Günster. 30. Juli 1868.—28

„Greber House“ 4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel erbeugt sich aufnahme von Reisenden bereit. Gute Speisen, im dem frischen und feinen, und kalte Speisen zu jeder Zeit; Kellern, und ein gefochter; der Cream und Soda-Brannnen, mit den feinsten Getränken. Ein eleganter Saal für Damen. In recht jährlichem Besuch laßt seine Fremde ein George Greber, Proprietor. 28

Wilhelm Zellwies, 207 Penn Avenue, Scranton, Pa. Wobelschloß, gegenüber dem Wobelschloß.

Indem Unterzeichneten die Liebernahme obigen Hotels (welches dem bierzeitlich am auswärtigen Publikum beliebt ist, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reich und pünktlich zu bedienen. In jedem Jahre wird ein 1869) Wm. Zellwies.

Minich's Saloon, Danmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebliche Anzeige, daß obiges Lokal nun eingerich-tet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Getränke sind im dem frischen und feinen. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist. 2318 Louis Minich.